

dritten Rollenbild zu fassen, das eine Art Zwitterstellung beschreiben soll. Auf der einen Seite fungieren sie innerhalb der Medienöffentlichkeit als Vermittler zwischen Sprechern und Publikum, sie stellen – wenn man so will – die Brücke oder den Kontakt her, in dem sie bestimmten staatlichen, politischen und gesellschaftlichen Akteuren medienöffentliche Sprecherrollen einräumen. Auf der anderen Seite schlüpfen Journalisten schon durch diese Auswahl, erst recht aber durch ihre Art der Präsentation und Kommentierung in die Rolle von Quasi-Sprechern der Medienöffentlichkeit. In welchem Masse die Medien nur vermitteln oder selbst auch eine Stimme haben, ist eine empirisch durchaus offene Frage, die es im Einzelfall zu untersuchen gilt.

In der Konzeption der Teilöffentlichkeiten (ebenso wie in der Unterscheidung von Leistungskern und Publikum) sind deutliche Anklänge an Luhmanns dreiteilige Systemtypologie zu entdecken, zumal wenn sie als Subsysteme eines umfassenden sozialen Kommunikationssystems Öffentlichkeit vorgestellt werden. Die Herausbildung des «autonomen Öffentlichkeitssystems» (Gerhards / Neidhardt 1990, 25) wird mit der funktionalen Differenzierung moderner Gesellschaften und insbesondere mit der Demokratisierung von Politik begründet. Öffentlichkeit konstituiert sich auf Basis der Stellungnahmen und Meinungen, die im öffentlichen Kommunikationsraum ausgetauscht werden. Die spezifische Sinnrationalität wird «in der Linie systemtheoretischer Perspektiven» (ebd. 26) nicht in deren Vernunftorientierung vermutet, sondern in der «Herstellung von Allgemeinheit» (ebd. 19). Allgemeine Öffentlichkeit zeichnet sich grundsätzlich durch Laienorientierung aus, schon wegen der Unabgeschlossenheit des Publikums. Ob und inwieweit die Allgemeinverständlichkeit öffentlicher Kommunikation tatsächlich realisiert werden kann, hängt nach Gerhards / Neidhardt, die hier wieder näher an Habermas argumentieren, von der sozialen Infrastruktur des Systems ab, das heisst, von der Zusammensetzung der redebereiten Akteure. Sie bestimmen auch über die grundsätzlich offenen, aber nicht beliebig hinausschiebbaren Grenzen des Systems, die durch jene Themen gebildet werden, über die man öffentlich nicht reden will oder darf. Öffentliche Meinung wird als Produkt oder «Output» von Öffentlichkeit verstanden und von Gerhards / Neidhardt ebenso radikal wie von Luhmann (und jedenfalls deutlicher als bei Habermas) von dem abgelöst, was das Publikum tatsächlich mehrheitlich denkt oder zu meinen glaubt. Öffentliche Meinung ist allein durch die Stellungnahmen und Kommentie-